

Festvortrag für Horst Lademacher

Von Hein Hoebink

Anlässlich der Feier zu Horst Lademachers 75. Geburtstag am 13.7.2006 im Bibliothekssaal des Campus Essen hielt der Düsseldorfer Historiker Prof. Dr. Hein Hoebink einen Festvortrag. Dieser ist im Folgenden auszugsweise wiedergegeben.

Sie, verehrter Herr Lademacher, haben etwas ganz besonderes erreicht. Für einen Wissenschaftler ist es zweifelsohne eine große Ehre, wenn der eigene Name zum Synonym für die wissenschaftliche Beschäftigung mit einem Thema geworden ist: wer sich gegenwärtig ernsthaft und unter Beachtung hoher Ansprüche mit Geschichte und Kultur der Niederlande auseinandersetzt, wird an dem Namen "Lademacher" und an den unter diesem Namen veröffentlichten zahlreichen Publikationen nicht vorbeikommen.

Ihre Einleitung zu dem Katalogband „Onder den Oranje Boom“, der die im Jahre 1999 in Krefeld und Apeldoorn sowie auf Schloss Oranienburg gezeigte, großartige Ausstellung begleitete, beginnt mit dem Satz:

“Der niederländische Staat sei aus der Verneinung geboren worden, so steht es – zu Recht geschrieben.“

„Verneinung“, so schreiben Sie weiter, „das heißt hier Auflehnung gegen die spanische Herrschaft und den mit dieser Herrschaft eng verbundenen katholischen Glaubenszwang.“ (S.9).

Mehr denn je erscheinen mir diese Sätze heute erhellend zu sein für Ihr besonderes Interesse an den Niederlanden. Allem überkommenen Zwang zu entsagen, hinter die Fassade herrschender Meinungen und Darstellungen zu sehen und – wenn es sein muss, auch mit revolutionärem Elan – die Ansprüche auf Herrschaft kritisch zu hinterfragen und gegebenenfalls zu versagen, um statt dessen auf die Seite der Unter- oder Nicht-Privilegierten zu treten, souverän neben dem Großen immer auch den Kleinen und Kleineren eine aufrichtige Chance der Anerkennung zu geben: das alles, so scheint mir,

hat Sie immer wieder, über viele Jahre hin, veranlasst, dem Sog zu folgen, den die Welt der Niederlande auf Sie auszuüben in der Lage war. [...]

Verneinung und Auflehnung gehören zu den Gründungselementen der Niederländischen Republik im 16. Jahrhundert. Gerade auch daraus scheint sich in der Folgezeit eine besondere Verpflichtung entwickelt zu haben, staatlich und gesellschaftlich den Widerspruch zuzulassen und in diesem Sinne tolerant zu sein. Ganz auf dieser Linie liegt die intensive Beschäftigung Horst Lademachers mit dem Phänomen der Toleranz in der niederländischen Geschichte und dabei ist Lademacher freilich nicht verborgen geblieben, dass ein freundlich formuliertes Bekenntnis zur Toleranz die Intoleranz in der Substanz nicht notwendigerweise aufheben muss. Mitunter verdeckt es nur ein stures Beharren auf der eigenen Überzeugung und reiht sich ein in die Attitüde der Gleichgültigkeit gegenüber anderen Lebensformen, Wertvorstellungen und Verhaltensweisen, kurzum gegenüber allem, was eigenem Phlegma nicht zuwiderläuft und nicht direkt stört. [...]

Horst Lademacher hat sich in den vergangenen Monaten erneut der niederländischen Geschichte und Kultur zugewandt und ein neues Manuskript von rund 900 Seiten erstellt. In ihm zeichnet der Autor teilweise wie ein Nationalhistoriograph die charakteristischen Züge nach, die er im Laufe seines inzwischen langjährigen wissenschaftlichen wie außerwissenschaftlichen Umgangs mit den Niederlanden an diesem Teil Europas entdeckt hat. Aber in Lademachers neuem Manuskript wird über niederländische Politik und Kultur auch im europäischen Sinne geschrieben, so dass ein beachtenswertes Stück europäischer Geschichtsschreibung entstanden ist. Niederländische Politik und Kultur erscheint als niederländisch und europäisch zugleich, als doppelseitige Schöpfung quasi, die niederländische und europäische Zugehörigkeit gleichermaßen sichert. [...]

Horst Lademachers neues Buch über den „Phönix aus der Asche. Zur Kultur und Politik der niederländischen Republik im europäischen 17. Jahrhundert“ enthält Ausführungen über das „Europäische Motiv“ seiner Darlegungen. In ihnen verweist er auf das Wort von der „discordia concordia“, das einst Jacob Burckhardt aufgegriffen

hat. Er erläutert, dass die Vielfalt unterschiedlicher, in der Neuzeit sich mehr und mehr national ausprägender Kulturen – also etwa auch die deutsche und niederländische Kultur diesseits und jenseits des Rheins – über die, wie es heißt, “politische Konstruktion Europas” auf neue Weise zusammengeführt wurde. [...]

Zur Kultur und Politik der niederländischen Republik im „europäischen 17. Jahrhundert“ kamen mir sogleich die Ausführungen in den Sinn, die Horst Lademacher mir im Jahre 1995 hatte zukommen lassen. Bereits in seinen „Überlegungen zu den Grundlagen einer grenzüberschreitenden Kulturräumforschung – Kulturräum, Region, Nationalstaat“ hat Lademacher davon gesprochen, dass eine Beschäftigung mit grenzüberschreitend wirkender Kultur “den politischen Ziel der europäischen Integration“ diene. Aber der in den Überlegungen eingeführte und argumentativ breit untermauerte Begriff des “Kulturräumes” als eines Verdichtungsgebietes mit “zahlreichen Einzelmerkmalen, unscharf an den Rändern, mitunter sich überschneidend” mit anderen Kulturräumen, mitunter durch breite Grenzräume“ von anderen Kulturräumen getrennt, “aus Kernraum und Ausstrahlungsraum bestehend“ (Lademacher im Anschluss an Edith Ennen) fehlt zumindest in dem Teil des Manuskriptes, dass ich schon habe einsehen können. [...]

Michael Faulbach schreibt in seiner Buchkritik, “warum aber nun Horst Lademacher durch seinen 2003 verfassten Nachruf auf (Franz) Petri als Vollender der Kulturräumforschung und Weißwäscher von Petris Vergangenheit angeprangert wird, leuchtet nicht ein”.

Horst Lademacher hat in seiner neuen Ausarbeitung „Phönix aus der Asche. Zur Kultur und Politik der niederländischen Republik im europäischen 17. Jahrhundert“ deutlich gemacht, dass ihm die grenzüberschreitende Kraft der Einhaltung gegebener politischer, kultureller, wenn man will auch historischer Grenzen sehr wohl bewusst ist. Dementsprechend wird der “neue Bund der Intellektualität”, von dem Horst Lademacher spricht, im vereinten Europa, seinen Vorstellungen zufolge, von den “intellektuellen Vertretern des Nationalen” geknüpft. Mit seiner Vision von einem “neuen Bund der Intellektualität”, der Horst Lademacher in einem eigenen Projekt

gern weiter nachgegangen wäre oder, weil mit 75 Jahren jung geblieben, gern auch noch weiter nachgehen würde, knüpft Lademacher ausdrücklich an Vorbilder “der Gelehrtenrepublik des ausgehenden 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts” an, die ihn wegen ihrer “Geistigkeit und Rationalität” zu faszinieren scheinen. [...]

Vor einigen Wochen legte mir der Niederländer Hein Klemann, ein Mann aus der Reihe der Schüler Horst Lademachers, die heute eine Professur für niederländische Geschichte bekleiden, an seiner Rotterdamer Erasmus die Druckfassung seiner Inaugural-Rede vom 21.03.2006 vor, die unter dem Titel “Waarom bestaat Nederland eigenlijk nog? Nederland-Duitsland: Economische integratie en politieke consequenties 1860-2000” erschienen ist. Als einem Deutschen wäre mir aus Respekt vor unserem Nachbarland eine solche Frage aufzuwerfen und zu behandeln niemals eingefallen, auch wenn es selbstverständlich richtig ist, dass zwischen dem heutigen Deutschland und den Niederlanden trotz vielfältiger wirtschaftlicher Probleme ganz unterschiedliche Größenordnungen bestehen. Niemand wird auch die sehr engen wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen den Niederlanden und Deutschland und zwischen Deutschland und den Niederlanden leugnen wollen. Die historisch gewachsenen Unterschiede der Kulturen schützen allerdings wechselseitig vor Vereinnahmung, trotz der Verbundenheit im europäischen Gemeinsamen. Jede Kultur kommt auf einem Plateau der Gleichberechtigung zum Tragen und gibt auch einem kleinen oder kleineren Land die Chance, groß zu sein. Horst Lademacher hat ein Buch geschrieben, das die Niederlande in diesem Sinne in Europa groß erscheinen lässt. Insoweit ist es, bei aller wissenschaftlich gebotenen und dem vorzüglichen Kenner im Laufe der Zeit auch zugewachsenen Nüchternheit, doch auch Ausdruck einer Liebeserklärung an die Niederlande.